

Predigt am 3. Mai 2025 in der Adventgemeinde Marzahn und am 4. Mai 2025 in der Dorfkirche Marzahn über Johannes 10,11-16:

Jesus spricht: "... Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Wer Lohnarbeiter und nicht Hirte ist, wer die Schafe nicht zu eigen hat, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf raubt und zerstreut sie –, weil er ein Lohnarbeiter ist und sich um die Schafe nicht kümmert. Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde, ein Hirte sein..."<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde,

der Psalm 23 wird oft als Lieblingspsalm genannt: „Der Herr ist mein Hirte...“. Und das Bild Jesu als des guten Hirten ist wohl auch eines unserer Lieblingsbilder. Motiviert ist es sicher durch das Gleichnis Jesu vom guten Hirten, der die 99 Schafe sich selbst überlässt und das eine Verlorene sucht und als er es gefunden hat, auf seiner Schulter voll Freude nach Hause trägt.

Ich möchte heute daran erinnern, dass der Sinn von Worten sich im Laufe der Jahre ändern kann, manchmal sehr schnell, wie mir letzte Woche klar geworden ist am Beispiel des Wortes „arbeiten“. Wir hatten drei unserer Enkel zu Gast, zwei davon 7 Jahre und eins 4 Jahre alt. Das erste, was sie gemeinsam spielten war „arbeiten“. Ich staunte nicht schlecht. Sie setzten sich an den Schreibtisch mit dem Bildschirm und der Tastatur vom Computer, stellten einen Stuhl an den von uns kaum benutzten Schreibschrank und begannen zu arbeiten, beschrieben viele Blätter und brachten sie einander und hefteten an den Schrank lauter beschriebene kleine gelbe Notizzettel. Ihre Gespräche dabei, kann ich jetzt nicht mehr wiedergeben, aber stammten offensichtlich von den Eltern bei ihrer homework am Computer aus der Corona-Zeit. Auch danach findet ihre Arbeit oft weiterhin zu Hause statt.

Ich habe mich amüsiert, aber bin auch nachdenklich geworden. Ich selbst bin auf dem Dorf groß geworden und da zählte als Arbeit, was man anschließend davon sehen konnte. Büroarbeit wurde nicht geachtet. „Die trinken ja den ganzen Tag nur Kaffee und sitzen sich den Hintern breit.“ Ja, und ein Pastor, der nur einmal in der Woche im Gottesdienst zu reden hat? Das war natürlich auch keine Arbeit wie etliches andere, was er machte, auch nicht.

In dieser Woche wurde der „Tag der Arbeit“ offiziell bei uns begangen. Zu DDR-Zeiten hieß er bekanntlich „Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen.“ Zu den Werktätigen zählten keine Hausfrauen, wie meine Mutter eine war. Wenn ich in der Schule sagen musste, was meine Eltern sind, dann war Pastor ja schon schlimm und Mutter Hausfrau - da konnte man sich ja nur schämen. Denn die arbeitete ja nicht – angeblich. Das heißt, sie bekam kein Geld für ihre Arbeit.

Und ist es nicht auch heute so? Zwar wird öfter davon gesprochen, dass Care -Arbeit, gerade auch in der häuslichen Pflege mehr anerkannt und auch bezahlt werden müsste. Aber in der Öffentlichkeit zählt nur der Steuer- und Beitragszahler. Nur ehrenamtliche Arbeit wird wenigstens einmal im Jahr, am 5. Dezember, dem Tag des Ehrenamts gewürdigt. Aber da gab es bei uns auch harte Diskussionsrunden, was denn Ehrenamt sei, und die Meinung, dass sei nur die Arbeit aufgrund eines Amtes, eines gewählten Amtes. Das andere sei Freiwilligenarbeit (die also nicht automatisch auch mit Ehre verbunden ist?)

Was wird für unsere Enkelkinder in 10 bis 12 Jahren Arbeit sein, wenn sie anfangen über ihren künftigen Lebensweg nachzudenken?

---

1 Elberfelder Übersetzung

Im Johannes-Evangelium finden wir 7 - "Ich-bin-Worte" Jesu. Das Vierte, genau in der Mitte der Sieben ist unseres: „Ich bin der gute Hirte.“ Jesus beschreibt sich als einen Menschen, der einer bestimmten Arbeit nachgeht. In den anderen Worten ist er etwas Anfassbares: ein Brot, eine Tür, ein Weinstock. Oder er wird mit philosophischen Begriffen bezeichnet: „Licht der Welt“, „Auferstehung und Leben“, „Weg, Wahrheit und Leben“.

Im Studium habe ich mal gelernt, dass Hirten zur Jesu Zeiten ein verachteter Beruf war und darum die Weihnachtsgeschichte des Lukas eine Provokation: Die Engel erschienen den Hirten, die nachts auf dem Feld bei der Herde waren. Offensichtlich hatten sie kein Zuhause, wo sie schlafen konnten.

Andererseits war im kollektiven Gedächtnis verankert, dass Israels Stammväter Nomaden, also Hirten waren. Und die gibt es bekanntlich bis heute dort. Doch wenn Nomaden sesshaft werden, wird ihr Leben einfacher und komfortabler. So fühlen sich die Sesshaften natürlich über die Nomaden erhaben.

Hirten mit ihren Schafherden gibt es auch bei uns bis heute. In meiner Kindheit lebte der Schafhirte mit seiner Familie außerhalb des Dorfes in einem Haus, das heute wie der große Stall daneben zerfallen ist. Unser Blick auf diesen Beruf ist sicher auch durch die Romantik des 19. Jahrhunderts geprägt: die Schäfer-Idylle.

Als ich 2015 das letzte Mal über diese Worte Jesu zu predigen hatte, hat mich unsere Rolle als Schafe darin beschäftigt und dass wir Deutschen so gern und häufig Tiere zum Schimpfen benutzen: Du dummes Schaf, blöde Kuh, dumme Gans, Kamel, eitler Gockel, diebische Elster.

Die Liste war und ist lang, was mir da einfällt. Umso erstaunter war ich, als ich jetzt im Internet nach deutschen Schimpfwörtern<sup>2</sup> suchte. Kaum eins war davon zu finden, dafür jede Menge sexuelle und solche für Verlierer sein. Auch zum Beispiel das Wort „Opfer“ wird da genannt und „Kevin“.

Beim Lesen der heutigen Schimpfwörterliste wurde mir bewusst, dass ich eben vom Land komme und einer anderen Generation angehöre, einer, die noch nicht mit englischen Begriffen aufgewachsen ist und für die Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Arten der Sexualität noch kein Thema war.

Liebe Gemeinde, Sprache verändert sich und wir, die wir so an unsere von der Bibel und der christlichen Tradition geprägten Sprache gewöhnt sind, müssen aufpassen, dass wir von den Menschen um uns herum und besonders von der jungen Generation noch verstanden werden. Wenn wir sie für Jesus interessieren wollen, können wir nicht erwarten, dass sie sich erst einmal darauf einlassen, unsere binnenchristliche Sprache zu lernen.

Andererseits besteht auch die Gefahr, dass wir von unserem heutigen Sprachgebrauch etwas in die biblischen Texte hineinlesen, was nicht gemeint war. Darum ist es immer wieder gut, den griechischen und hebräischen Text zu lesen und ins Wörterbuch zu schauen, selbst wenn man die Wörter eigentlich kennt. So war ich jetzt erstaunt, dass hier für „gut“ nicht das Wort „eu“ steht. Im Sinne von „wohltuend“ wird es oft in der Medizin und bei Arzneimitteln verwendet. Stattdessen steht das Wort „kalos“ hier, was zuerst einmal „schön“ bedeutet, dann auch edel, sittlich gut, lobenswert, fehlerfrei, brauchbar, tadellos, ausgezeichnet, erfreulich, wünschenswert, vorteilhaft. Es beschreibt also im Unterschied zu „eu“ die Person, also Jesus und nicht seine Wirkung für mich.

Ein Wort wird aber vor allem durch den Zusammenhang erklärt, in dem es im Satz steht. Jesus definiert es: „Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe.“ - Auf so etwas wären wir doch sicher nicht gekommen, wenn wir an einen heutigen Schäfer denken. Da wäre uns das Leben eines Menschen wichtiger als das Leben von Schafen. Vorstellbar ist eine solche Situation wieder, seitdem Wölfe den Schäfern zu schaffen machen.

Wenn wir Jesu Worte lesen, verstehen wir als geübte Bibelleser natürlich gleich, dass es eine Bildrede ist, mit der Jesus von seinem eigenen Tod spricht: dass er freiwillig stirbt – für uns, die wir

---

<sup>2</sup> Schimpfanse.de – eine Webseite mit bisher Schimpfwörtern aus 29 Sprachen

ihn kennen, und für andere, die noch nicht unter uns sind, und dass er möchte, dass wir durch ihn eins werden.

Liebe Gemeinde, das bleibt ja bis heute eine Aufgabe für uns. Und da haben wir viel zu tun, denn wir werden zurzeit immer mehr verschiedene Herden, grenzen uns von einander ab, statt aufeinander zuzugehen. Zwar gibt es eine ökumenische Bewegung, insbesondere seit den beiden Weltkriegen, aber im Blick sind meist nur die großen, alten Kirchen, nicht die vielen neuen charismatischen und pfingstlichen Kirchen. Von allen Seiten gibt es Vorbehalte gegen einander und misstrauische Blicke, wenn man sich überhaupt zur Kenntnis nimmt. Das liegt auch daran, dass man seine eigene Arbeit und Gemeinschaft sehr ernst nimmt und im Sinne Jesu gut gestalten will. Da reicht oft die Kraft nicht, um über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken.

Viel wäre schon damit gewonnen, die anderen überhaupt zur Kenntnis zu nehmen, zu sehen, was sich in der Welt tut. Ich habe gerade Fotos und ein Video von einem großen christlichen Treffen in der Mongolei erhalten – voller Freude. Oft bekomme ich auch Fotos und Videos aus Pakistan, obwohl Christen dort einen schweren Stand haben, aus Indien, Bangladesch, aus Afrika. Ich kann nur staunen, wie viele Hunderte und Tausende dort zusammenkommen, um auf Jesu Worte zu hören.

Noch etwas sollten wir beim Reden beachten: Für uns Ältere sind 20 Jahre keine lange Zeit. Wir können uns an das erinnern, was vor 50 Jahren und mehr war. Für junge Menschen ist es das ganze Leben, in dem schon sehr viel passierte.

Liebe Gemeinde, lasst uns auch heute offen bleiben für die Veränderungen in der Gesellschaft, um auch sprachlich mit den Menschen um uns herum in Kontakt zu bleiben. Das heißt nicht, dass wir reden und denken sollen wie sie. Aber wir können sie nur provozieren, nur auf die Irrwege, die sie gehen und die falschen Hoffnungen, die sie sich machen, hinweisen, wenn wir sie überhaupt mit unserer Art zu sprechen erreichen.

Manche Christen versuchen es, in dem sie einzelne Bibelsprüche wie diesen Vers hier „Jesus spricht: 'Ich bin der gute Hirte'“ verteilen. Für Christen untereinander ist das eine schöne Sitte. Aber erreichen wir damit wirklich Menschen, die ganz im heutigen Wirtschaftsleben aufgehen? In Einzelfällen mag dies passieren.

Für mich ist hier so wichtig, das kleine Wort „für“ zu betonen. Jesus sagt: „Ich gebe mein Leben hin für die Schafe.“ Sein Tod für uns am Kreuz auf Golgatha ist heute eine Provokation für unser Weltbild, in dem Vergangenheit vergangen ist und nur die Zukunft wichtig erscheint und es gelte, sie zu gestalten. Es ist auch eine Provokation für viele von uns Christen und Theologen, die meinen, man könne eine solche Aussage Menschen heute nicht mehr zumuten. Dabei beschreiben diese zwei Worte das Evangelium, die gute Botschaft, die seit demnächst 2000 Jahren Menschen aller Völker gebracht wird: Für uns hat Jesus gelebt, gewirkt, gelehrt, ist er gestorben und auferstanden. Amen,

Gebet

Himmlischer Vater! Für uns ist alles aufgeschrieben worden, was wir in der Heiligen Schrift lesen.

Für uns bist Du, Jesus in unsere Welt gekommen. Für uns hast Du den Tod am Kreuz auf Dich genommen und bist Du auferstanden von den Toten.

Für uns hast Du Deine Jünger zu allen Völkern gesandt, so dass wir auch heute hier in Deutschland von Dir hören und in Deinem Geiste leben können.

Wie wichtig ist Deine Botschaft in unserer Zeit heute, in der Nationalismus und Egoismus sich immer mehr ausbreiten! Herr, bewahre uns davor!

Jesus, Du möchtest, dass wir alle, die wir Dich kennen, in Dir / durch Dich eins seien. Wir

bekennen Dir, dass wir heute weit davon entfernt sind. Doch wenn wir einander begegnen, spüren wir, wie Dein Geist uns untereinander verbindet und unsere Herkunft keine Rolle mehr spielt. Habe Dank, dass wir das immer wieder erleben dürfen.

Jesus, Du willst, dass auch wir Deine Boten sind und von Dir all denen erzählen, die Dich nicht kennen. Schenke uns die rechten Worte zur rechten Zeit. Schenke uns die Weisheit, Veränderungen im Verständnis und Gebrauch unserer Sprache zu erkennen.

Herr, Du provozierst uns immer wieder mit Deinen Reden und Deinem Handeln. Du rufst uns zur Umkehr, dazu neu nachzudenken über unser Tun, das uns so selbstverständlich erscheint, weil alle so leben.

Wir bitten Dich für unsere Gemeinschaft hier in der Gemeinde. Wir bitten Dich für die neue Regierung, die uns in den nächsten Jahren regieren wird. Wir bitten Dich um Frieden in Israel und Palästina, in der Ukraine und überall da, wo Gewalt und Krieg das Leben zur Hölle machen. Herr, erbarme Dich!

Wir beten gemeinsam: Vater unser...